



MONATSTHEMA Mai

VON ISOLATION ZUR INTEGRATION

Ein Blick zurück in die langjährige Geschichte der Psychiatrie in der Schweiz offenbart eine faszinierende und einschneidende Entwicklung, die von anfänglicher Stigmatisierung hin zur Inklusion der Betroffenen reicht. Menschen mit psychischen Erkrankungen galten jahrzehntelang als unheilbar und wurden fernab der Gesellschaft und ihrer Familien verwahrt – sie wurden regelrecht hinter hohen Mauern weggesperrt. Die psychiatrische Versorgung war von Zwangsmassnahmen, Isolation, Fremdbestimmung und für heutige Massstäbe unmenschliche Behandlungsformen geprägt.

Doch im Laufe der Zeit hat sich das Menschenbild der Psychiatrie grundlegend gewandelt und das Bewusstsein für die Bedürfnisse und Rechte psychisch erkrankter Menschen ist gewachsen. Die Psychiatrie hat sich zunehmend zu einem Ort der Unterstützung und Fürsorge entwickelt, an welchem die individuellen Bedürfnisse, menschliche Würde und vor allem auch Selbstbestimmung im Mittelpunkt stehen. Fortschritte in der Reduzierung von Zwangsmassnahmen und Restriktionen ermöglichten die Einführung von neuen Gesetzen und Richtlinien, die die Rechte und Autonomie der Betroffenen schützen und ihre Teilhabe an Entscheidungen über die Behandlung fördern. Das Prinzip der sogenannten «Offenen Psychiatrie» setzt ein grundlegend anderes Menschenbild voraus, als es in der Vergangenheit der Fall war. Der Fokus liegt heute verstärkt auf ambulanten und gemeindenahen Angeboten sowie auf

der Förderung von Selbstbestimmung und sozialer Integration. Die Bemühungen fruchten: Die durchschnittliche Dauer von stationären Behandlungen hat sich in den letzten 30 Jahren von 120 Tagen auf 30 Tage reduziert.

Die moderne Psychiatrie betont die Bedeutung einer ganzheitlichen Betreuung, die nicht nur die psychische Gesundheit, sondern auch die physische Gesundheit und das soziale Wohlbefinden der Betroffenen berücksichtigt. Bereits heute setzt die moderne psychiatrische Versorgung innovative Therapiemethoden und Peer-Support-Programme ein. Diese, und viele weitere, Initiativen tragen dazu bei, dass die Behandlung von psychischen Erkrankungen zunehmend auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnitten ist, die Selbstbestimmung gestärkt wird und letztendlich raschere Erfolge erzielt werden können. Auch führten medizinische Fortschritte in den Bereichen der medikamentösen Therapie dazu, dass diese gezielter eingesetzt werden können und die Zusammenarbeit zwischen der Psychiatrie und Hausärzten, Psychologen und Sozialarbeitern gestärkt wird.

Ein vager Blick in die Zukunft lässt erahnen, dass durch patientenspezifische Untersuchungen mit Gentests und anderer Laborarbeit sowie verstärktes Home-Treatment die Psychiatrie noch individueller und zugänglicher wird. Eine weitere Reduktion stationärer Behandlungstage, verstärkter Einbezug von Peers und neue Medikamente ver-

sprechen effektivere Therapien. Gleichzeitig wird das Stigma um psychische Erkrankungen weiter abnehmen, sodass Betroffene offener über ihre Herausforderungen sprechen können. Die Zukunft der Psychiatrie in der Schweiz ist menschlicher, effektiver und inklusiver – ein Grund zur Freude und Hoffnung.

pdgr.ch/monatsthema

FACHBEITRÄGE MAI

8. Mai 2024

Ratgeber Südostschweiz / Bündner Tagblatt

14. bis 17. Mai 2024

Beitragsreihe auf TV Südostschweiz

15. Mai 2024

Ratgeber Bündner Woche

17. Mai 2024

Ratgeber Davoser Zeitung

18. Mai 2024

Stellenmarkt Südostschweiz / Bündner Tagblatt

24. Mai 2024

Ratgeber Fegl Official

27. Mai 2024

Thementag Radio Südostschweiz



Heidi Eckrich

Ärztliche Direktorin



Dr. med. Rahul Gupta

Ärztlicher Direktor



Mathias Egger

Oberpsychologe



Gisela Bamert

Leiterin Sozialdienste



Gabriele Tritt

Peer Mitarbeiterin



Jan Karl Poenisch

Co-Leitender Arzt



Christiana Meier Schmid

Coach



Monika Lorenz

Coach



Sonja Natalie Pluess

Leiterin ambulante Pflege



Cornelia Scherl

Oberpsychologin
Leitung Tagesklinik